

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 108.

Erscheint wöchentlich. Smal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 15. Septbr.

Einrückungspreis der 1/2 Spalte Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1888.

Amtliches.

An der K. Tierarzneischule in Stuttgart findet vom
4.—6. Oktober d. J. eine Prüfung im Fußbeschlag statt.
Näheres hierüber ist aus dem „St.-Anz. Nr. 214“ ersichtlich.

Die deutsche Politik und die Königin von Serbien.

Der Deutsche ist im Allgemeinen gegen
Damen nicht so geschmeidlich höflich und galant,
wie der Franzose, wohl aber erkennt er den
Wert edler Frauen sehr wohl an und übt dem
schwächeren Geschlechte gegenüber ehrenhafte
Ritterlichkeit. Wenn trotzdem die deutsche Presse
sich bei dem serbischen Ehescheidungsfall im
Allgemeinen nicht auf die Seite der Frau ge-
stellt hat, so müssen dafür gute Gründe vor-
liegen. Königin Natalie von Serbien ist in den
Augen der Deutschen nicht eine unglückliche
Gattin, welcher seitens eines brutalen Ehemannes
ihr gutes Recht verklümmert wird, sondern sie
hat sich stets als rücksichtslose politische Intri-
gantinnen gezeigt, welche aus ihrem Haß gegen
Deutschland nie ein Hehl machte.

Die russische Presse steht ganz auf Seiten
der Königin — natürlich, für russische Zwecke
hat diese, selber eine Russin, stets gewirkt und
erst als sie es gar zu bunt trieb, erst als sie
damit umging, den eigenen Gemahl zu ent-
thronen und dann selber als Vormünderin ihres
Sohnes in Serbien zu herrschen, entschloß sich
Milan zum Neuzerker, zur Trennung von der
schönen Gattin. Auf welcher Seite das bessere
Recht ist, das läßt sich in Ehestreitigkeiten immer
sehr schwer sagen. Darum handelt es sich aber
auch in diesem Falle für die deutsche Politik
nicht. Dieser ist nur daran gelegen, daß deutsch-
feindliche Einflüsse im Auslande möglichst zu-
rückgedämmt werden.

Die deutsche Presse hat von diesem Ge-
sichtspunkte aus ihre Stellung zu dem serbischen
Ehescheidungsprozeß genommen, was ihr seitens
der russischen Journale verschiedenster Färbung
und Richtung sehr verübelt wird. Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ nimmt in ihrer Nummer vom
Montag abend Veranlassung, auf diese Angelegen-

heit näher einzugehen. Das Blatt führt aus,
daß der christliche Grundsatz, seine Feinde zu
lieben und auch die andere Wange hinzuhalten,
wenn man einen Backenstreich erhalten habe, bei
der Leitung politischer Angelegenheiten nicht
durchführbar sei. „Die Königin von Serbien
hat, so lange sie in Belgrad gewesen ist, sich
stets in öffentlicher Weise als Feindin Deutsch-
lands gezeigt und ausgesprochen. Sie hat aus
ihrer feindseligen Gesinnung gegen das Deutsche
Reich in einer mit ihrer Stellung und den
internationalen Rücksichten ganz unverträglichen
Weise kein Hehl gemacht.“

Das genannte Blatt erinnert ferner daran,
daß dieses offene feindselige Verhalten der
Königin deutscherseits in Belgrad amtlich zur
Sprache gekommen ist, ohne daß die gethanen
Schritte von Erfolg begleitet waren. Umgekehrt
hat der König von Serbien, soweit sein Einfluß
reichte, die befreundeten Beziehungen zwischen
Deutschland und Serbien vollkommen berück-
sichtigt und gewürdigt und es tief beklagt, daß
er nicht in der Lage war, dem feindseligen Auf-
treten der Königin gegen das befreundete Reich
Zügel anzulegen. Unter diesen Umständen ist
es erklärlich, daß das Deutsche Reich und dessen
politische Faktoren keinen Anlaß haben, der
Königin von Serbien Freundlichkeit oder gar
Unterstützungen zu gewähren, denn in der Politik
ist es ein altbewährter Grundsatz, mit gleicher
Emschlossenheit der Freund seiner Freunde und
der Feind seiner Feinde zu sein.

Es steckt in dem ganzen Handel ein Stück
„bulgarische Frage“. Es handelt sich um den
maßgebenden Einfluß Rußlands auf der Balkan-
halbinsel, denn dieser Einfluß soll den Vor-
marsch der Russen auf Konstantinopel vorbe-
reiten. Gegen einen solchen hätten die mittel-
europäischen Mächte vielleicht nichts einzu-
wenden, wenn durch denselben nur nicht die
österreichisch-ungarischen Interessen bedroht wür-
den. Rußland will aber die ganze europäische
Türkei haben, und deshalb die fortwährenden
Zettelungen in den Balkanländern. Für die
russischen Agitationen in Serbien war Königin

Natalie der Mittelpunkt; daß man sich also
für sie weder in Deutschland noch in Oesterreich-
Ungarn besonders erwärmt, ist wohl klar.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 14. September. Einem Be-
richt des „Staats-Anzeigers“ über die 4. Haupt-
versammlung des württemberg. Schwarzwald-
vereins in Schramberg entnehmen wir: Nach dem
Rechenschaftsbericht zählt der Verein 900 Mit-
glieder, die sich auf die einzelnen Bezirksvereine
wie folgt verteilen: Stuttgart 300, Altensteig
92, Calw 95, Neuenbürg 119, Freudenstadt 152,
Oberndorf 148. Die Einnahmen des Vereins be-
trugen sich auf 1033 M., die Ausgaben auf 1021 M.
Von den für 1888 verfügbaren Mitteln im Ge-
samtbetrage von 850 M. erhalten u. a. Alten-
steig zu einer Weganlage nach Ruine Hornberg
150 M. — Die baldige Folge der Karten V u. VI
wurde in Aussicht gestellt. Als Ort der nächst-
jährigen Versammlung wurde Calw bestimmt.

* Beim Bezirksmissionsfest in Nagold am
9. ds. wurden zwei nach Kamerun bestimmte
Missionszöglinge, Scholten und Arntz, ordiniert.

* Stuttgart, 11. Sept. Se. Maj. der
König ließ wie in früheren Jahren am heutigen
Tage wiederum den unbemittelten Besuchern der
Stuttgarter Volksküchen unentgeltliches Mittag-
essen verabreichen und schenkte einer Anzahl
Strafgefangener die Freiheit.

* Stuttgart, 13. Sept. Soeben kommt
die Nachricht aus Friedrichshafen, daß der Hof
am 26. Sept. nach der Residenz übersiedelt und
Kaiser Wilhelm, der Einladung des Königs
folgend, nach Stuttgart reist. Im hiesigen
Schloß werden bereits Anordnungen zum Kaiser-
empfang getroffen. Der Kaiser wird am 28. ds.
hier erwartet.

* (Kirchliches.) Der „Staats-Anzeiger“
Nr. 214 vom 13. ds. Mts. enthält das kirch-
liche Gesetz, betreffend die evangelischen Kirchen-
gemeinden, sowie das Gesetz, betreffend Ab-
änderung der K. Verordnung vom 20. Dez. 1867,
betreffend die Einführung einer Landesynode
in der evangel. Kirche von Württemberg.

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

„Ich danke dir, Onkel — und werde dein Vertrauen zu verdienen
suchen“, erwiderte Egon rasch und zog die kinderhaft kleine Hand seiner
ihm völlig unbekanntem Braut an seine Lippen. Als er aber dabei fühlte,
daß die kleine, schneeige Hand wie ein schweres, gefangenes Vögelchen in
der seinen bestig zitterte und ein ängstliches Beben die ganze zarte Mäd-
chenscheitlung durchzuckte, beugte er seine hohe elastische Gestalt zu dem
jungen Mädchen herab und flüsterte ihr leise zu:

„Weshalb fürchten Sie mich denn so sehr, daß Ihre Hand zittert?
Bitte, schenken Sie mir einen freundlichen Blick, denn man beobachtet
uns scharf.“

Rasch hob sich das von goldigblonden Lockenwogen umrahmte, tief-
gefunkenköpfige zu ihm empor und ein blühend zartes Gesichtchen sah
mit großen tiefblauen Augen — Augen voll leuchtenden Glanzes und
doch so rein und fromm, wie die eines Kindes — sanft lächelnd zu
ihm auf.

Egon aber blühte, trotzdem sein feuriges Herz von Leonies üppiger
berauschender Schönheit völlig bezaubert war, mit fast bewundernden
Blick in das lilienhaft reine, kindlich holde Mädchenantlitz, welches
mit so rührendem Vertrauen zu ihm aufsaß.

Jetzt aber erschrak Irma unter Egon's forschenden, bewundernden
Blick in mädchenhaft und plötzlich flog es wie eine rostige Wolke über ihr
zartes Gesichtchen und heiß erglühend senkte sie die Sternenaugen zu
Egon.

Es war der Wille des Grafen Gyula gewesen, daß sich das Braut-
paar nicht früher sehen und sprechen sollte als in der Stunde, da der

bindende Ehekontrakt unterzeichnet wurde und einen Tag später die Ver-
mählung erfolgte. Graf Gyula wollte jedes einsame Beisammensein
und Aussprechen des Brautpaares verhindern, deshalb war auch die
ganze große Gesellschaft geladen worden, bis zur Vollziehung der Trau-
ung auf Alhanza zu verweilen. Denn er befürchtete von Egon's leiden-
schaftlichem Charakter irgend eine Unvorsichtigkeit. Wenn Egon in
seiner stürmischen Erregtheit — welche er wohl beobachtet hatte — es
vielleicht für seine Pflicht hielt, Irma zu gestehen, daß ihn nur die
eiserne Macht des Zwanges an sie fesselte, während sein ganzes Herz
einer anderen Frau gehöre, dann waren alle seine Pläne für Irmas
Zukunft vernichtet.

Graf Gyula kannte Irmas Charakter so genau, daß er wußte,
daß Irma in ihrem kindlich-demütigen Gehorsam gegen den Vater den
ihr unbekanntem Gatten ohne Weigerung aus seiner Hand annehmen,
aber niemals einwilligen würde, die Gattin eines Mannes zu werden,
von dem sie wußte, daß er nur gezwungen, durch das Machtgebot der
Ehre, sich mit ihr verbinde und dieses Eheband ihm zur Qual sei.

Das seltsam Fremde in dem Wesen dieses Brautpaares, welches
schon den nächsten Tag sich fürs ganze Leben verbinden sollte, fiel wohl
allen Anwesenden als höchst merkwürdig auf; doch Egon war zu sehr
geschulter Weltmann, um sich vor der Gesellschaft eine Blöße zu geben.

Nachdem der Ehekontrakt von dem Notar vorgelesen worden war,
führte Egon seine Braut mit ruhiger Sicherheit an den Tisch zur Unter-
zeichnung des Kontraktes; dann aber, als diese Zeremonie vorüber war,
wachte er so freundlich und scheinbar vertraut mit ihr zu plaudern, daß
man schließlich das schüchterne Benehmen der kleinen Braut und ihr
jedesmaligen Erglänzen, so oft Egon sich in vertraulichem Gespräch zu
ihr wandte, lediglich ihrer großen Jugend und ihrer streng klösterlichen
Erziehung zuschrieb.

* Friedrichshafen, 12. Sept. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse trat gestern Abend der Rhein aus seinem Bette und richtete bei Fuffach und Bregenz arge Verheerungen an. Die Leute flüchteten auf Dächer und Bäume. Bis jetzt sind 14 Menschenleben zu beklagen. Zwei Grenzaufseher wollten ein Kind retten und sind dabei beide ertrunken. Der See steigt fortwährend, stündlich fast um 1 cm, von vorgestern auf heute um 37 cm. Jetziger Pegelstand 4,99 m.

* (Verschiedenes.) Forstwärter Pabst in Ehingen hat dieser Tage eine alte 70 Centimeter lange Kreuzotter getötet und hat ihr 4 lebende junge Ottern weggenommen. Herr Pabst hat in diesem Sommer schon 7 Kreuzottern gefangen, ein Beweis, wie häufig diese Tiere dort vorkommen. — In Göppingen erhängte sich der Tagelöhner J. Sch., früherer Tuchmacher, in seiner Wohnung, nachdem er vorher versucht hatte, sich den Hals abzuschneiden, was durch die Dazwischentunft seiner Frau verhindert wurde. — Zwischen Bläsiabund und Duflingen kam der Knecht des Herrn Plumm aus Duflingen unter einem mit Eichenstämmen beladenen Wagen. Das Rad ging dem Unglücklichen über den Hals, so daß derselbe sofort tot war. — In der Nacht vom 7. auf 8. ds. Mts. wollte sich der Knecht des Pferdehändlers Wolf Auerbacher von Herrenberg nach Hause begeben und benützte die Bahnlinie, verfehlte jedoch die Mitte und stürzte über die etwa 20 Fuß hohe Eisenbahnbrücke beim Holdegraben hinunter, wodurch er nebst mehreren Beinbrüchen einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder. Derselbe heißt Schötle, ist von Ebhausen gebürtig, in Emmingen ansässig und hinterläßt eine Frau mit 2 Kinder. — Aus B a d e n wird unterm 12. September geschrieben: Soeben durchläuft die Stadt die Kunde, daß im benachbarten Filial Oberhöfenthal ein hiesiger 15jähriger Knabe aus Unvorsichtigkeit ein hiesiges 5jähriges Mädchen totgeschossen hat. Das Geschöß drang dem bedauernswerten Kinde in die linke Seite bei der Herzgegend. Der Attentäter schrie weinend: „Schlagt mich tot! Ich springe ins Wasser!“ Der Knabe soll entflohen und bis jetzt nicht aufgefunden sein. Derselbe war Obsthirt des Anwalts.

* Aus Baden, 9. Sept. Die fortwährende Steigerung der Roggenpreise, welche um 20 % seit Anfang August höhergingen, fängt an, unsere Regierung aufmerksam zu machen. Es ist kein Zweifel, daß, sobald die alten billigen Vorräte aufgebraucht sind, sich die Steigerung der Getreidepreise beim Brotverkauf sehr unlieb bemerkbar machen wird. Dazu kommt, daß es gegen den Winter zugeht, wo Mehrausgaben für Heizung ohnehin unsere Arbeiter drücken. Man wird in Berlin deshalb sondieren, ob sich nicht eine Ermäßigung der Roggenzölle in Anbetracht der

Miserate, für dieses Jahr bewerkstelligen ließe. Doch sind Zweifel an dem Erfolg berechtigt.

* Wenn's gut fortgeht, so sind die Schulden des unglücklichen Königs Ludwig II. von Bayern in zwei Jahren vollständig getilgt. Es ist viel gespart und viele Mobilien und Immobilien sind verkauft worden und die Hunderttausende von Witzbegierigen, welche die Schlösser des Königs besucht haben, haben auch dazu beigetragen, den Berg abzutragen, den viele für ein Atesengebirge angesehen hatten.

* Mainz, 10. Septbr. Am Sonntag verstarb in Frankfurt a. M. eine etwa 80 Jahre alte Israelitin, welche Jahre hindurch ihr Leben vom Betteln gefristet und auch kleine Unterstützungen von bedürftigen Auerwandten nicht verschmäht hatte. Nicht selten hatte die seltsam: Jungfer geschmäht, daß es die Leute zu nichts brächten, weil sie ihren Kindern zu viel zu essen gäben. Als die Bettlerin starb, fand man ein Vermögen von 30,000 M. und dabei ein Testament, welches einen hiesigen Rechtsanwalt zum Testamentsvollstrecker einsetzt.

* Mainz, 11. Sept. In feuerficherem Anzug machte gestern nachmittag ein Herr Odenheimer von hier mit mehreren seiner Leute auf dem Mesplatz verschiedene sehr gelungene Versuche. Durch eine 60 Fuß lange Feuerbahn wurde mehrfach gegangen und lötete sich sogar einer der Leute in die vollen Flammen. Auch ein Hase wurde mit in die Flammen genommen und unverfehrt wieder herausgebracht. Mehrere hochgestellte Herren und eine große Menschenmenge wohnten den Versuchen bei.

* Berlin, 12. Sept. Der Staatssekretär Jacobi hat, durch andauernde Krankheit veranlaßt, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Kaiser hat dasselbe genehmigt.

* Berlin, 12. Sept. Kaiser Wilhelm hat am 10. Sept. mit einer Mode gebrochen, gegen die bisher von vielen Seiten vergeblich angekämpft wurde und die hoffentlich nun für immer aus Deutschland verschwinden wird. Die Offiziere, welche am Montag zum Galadiner im königlichen Schlosse geladen waren, betrachteten mit freudigem Erstaunen die goldberanderte Speisefarte, die an ihren Plätzen lag. Unter dem Reichsadler, mit dem die Karte geschmückt war, standen nur deutsche Speisenamen, während bisher dafür die französische Sprache gebräuchlich war. Die Karte lautete:

Berlin, 10. September.

Windsor-Suppe.
Sander in Rheinwein gedämpft.
Burgunder Schinken mit Gemüsen.
Balleten von Rebhühnern mit Trüffel.
Summer nach ostender Art.
Pulardensbraten, Salat.
Nehlspeise von Kefeln.
Butter und Käse.
Gefrornes, Nachtisch.

Da von so hoher Stelle mit der Unsitte der französischen Speisefarten gebrochen worden ist, so geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieses Beispiel überall in Deutschland Nachahmungen finden wird. Insbesondere

wäre es wünschenswert, wenn in den Bierwirtschaften, Weinstuben und Speisehäusern endlich die französischen Benennungen beseitigt würden. An deutschen Bezeichnungen fehlt es wahrlich nicht.

— Zu der kaiserl. Kabinettsordre, durch welche das neue Exerzierreglement für die Infanterie eingeführt wird, schreibt die „Magdeb. Ztg.“: Kaiser Wilhelm hat mit einem Schlage einen Mißstand aus der Armee beseitigt. Wie jedes Gesetz und jedes Reglement verschiedene Deutungen und Auffassungen zuläßt, so die Exerzierreglements in erhöhtem Grade. Es war in der Armee zur Sitte geworden, daß jeder Oberst zum allgemeinen Reglement noch sein besonderes Reglement verfaßte und bei seinem Truppenteile einführte. Daß hierdurch vielfache Mißstände herbeigeführt wurden, liegt auf der Hand. Jetzt ist diesen Teufeleien mit einem Federzuge des Kaisers ein Ende gemacht und die Entlassung aus dem Dienst, die allen Zuwiderhandelnden angedroht wird, dürfte ein für allemal dem Befehle gehörigen Nachdruck verleihen.

— Als Polizeimeister in Kamerun ist nach Mitteilung verschiedener Blätter ein Berliner Polizist mit Namen Hörhold bestimmt, welcher Mitte dieses Monats nach Westafrika sich begibt. Derselbe soll aus Hausa-Negern eine Polizei bilden, welche die Beamten auf ihren Zügen begleiten und die ausgesprochenen Urteile, meistens Prügel, vollziehen soll. Die Hausa-Polizisten tragen eine weiß und blau gestreifte Uniform. Von Kamerun soll der Polizeimeister nach dem Togogebiet sich begeben, um dort ebenfalls eine Polizeiorganisation herzustellen.

* Ein in Merheim bei Stalk wohnender Arbeiter wurde im Feldzug 1871 von einer Kugel in den Kopf getroffen, wodurch ihm ein Auge verloren ging. Er wurde geheilt, litt aber seitdem an heftigen Nervenschmerzen, gegen die kein Arzt helfen konnte. Am letzten Sonnabend trat bei dem Mann heftiges Nasenbluten ein und am Montag öffnete sich bei ihm im Nacken ein Geschwür, aus welchem die seit 18 Jahren in seinem Kopf befindliche Kugel, ein Mitrailleurgeschöß, etwa 4 Gramm schwer, zu Tage trat. Der alte Krieger befindet sich in sorgfältiger ärztlicher Behandlung und wird hoffentlich mit der Kugel nun auch sein langjähriges Leiden los sein.

Ausländisches.

* Wien, 11. Sept. Am 9. Sept. feierten in Tepliz 33 Gemeinden der Umgebung den 40jährigen Gedentag der Befreiung des Bauernstandes durch Enthüllung eines Befreiungsdenkmals auf dem Wachholderberg. Hans Kudlich, der 1848 im Reichstage die Aufhebung des Robots beantragte, wurde mit brausem Jubel begrüßt. Seine Rede schloß mit den Worten: „Haltet fest an der deutschen Sache, bleibet treu Eurem Kaiser!“

* Zürich, 12. Sept. In der Nacht vom 10. auf 11. ds. Mts. wurde zwischen Hünkon

Egon hatte es bald verstanden, Irmas Vertrauen zu gewinnen, denn er hatte ihr leise zugeflüstert:

„Ich kenne Onkel Ghulas Geheimnis und weiß durch ihn selbst, daß Sie seine Tochter sind. Freuen Sie sich denn gar nicht, daß Sie als meine Gattin fortan immer in der Nähe des Ihnen so teuren Mannes leben werden?“

Das war das richtige „Sesam öffne dich“ für das schüchternen Kinderherz Irmas; das war das Zauberswort, welches all die reichen, tief verborgenen Gedankenschätze ihrer Seele weckte und in warmer Begeisterung über die rosigten Lippen lockte.

Jetzt war ihr ja der hohe stolze Mann nicht mehr fremd, er war ihr bester Freund, denn sie konnte ja mit ihm von dem geliebten Vater sprechen; und wie hoch mußte dieser ihren Verlobten achten, daß er ihm dies streng verborgene Geheimnis anvertraut hatte.

Mit Freuden sah Graf Ghula, wie ritterlich Egon sein Wort einlöste und durch sein gesellschaftlich-gewandtes, sicheres Benehmen das weltunbekannte Kind gleichsam spielend über all die gefährlichen Klippen der gesellschaftlichen Konvention hinweghob und ihr mit sicherer Hand die glänzende Stellung an seiner Seite anwies, welche er so sehr für seine Irma ersehnte.

In diesem Augenblick wurde Graf Ghula aus seinen freudigen Reflexionen sehr unanst durch die Stimme eines Dieners geweckt, welcher meldete: „Die Baroness Leonie de Merinville und der Graf Stephan Vattary.“

Erschreckt blickte Graf Ghula empor; ja, da stand sie wieder vor ihm, die schöne intrigante Leonie de Merinville, deren Einfluß auf Egon er so sehr fürchtete, und welche er durch seine reiche Schenkung für immer von Alhanza entfernt zu haben glaubte. Rasch trat Leonie auf Graf Ghula zu und begann mit dem süßesten Lächeln:

„Mein teurer Vormund, wenn Sie mich auch nicht zu diesem hohen Feste geladen haben, weil Sie vielleicht erfahren hatten, daß ich zum Besuch bei der Baronin Erbödy war, so wußte ich ja, daß, wenn ich auch unerwartet kam, Sie, mein Wohlthäter, mich doch mit freudigem Herzen empfangen würden, denn alle Welt kennt und weiß ja, was Sie Gutes an mir thaten, mein großmütiger, väterlicher Freund. Auch komme ich nicht nur, um diesem reizenden Feste beizuwohnen, sondern auch um Ihnen, verehrter Herr Vormund, meinen Verlobten vorzustellen. Denn,“ schloß sie, den Cavalier an ihrer Seite vorstellend, „wenn ich auch bereits mündig bin, so wünsche ich doch Ihre Genehmigung zu meiner Verlobung mit dem Grafen Vattary.“

Mit kalter, reservierter Höflichkeit stellte Graf Ghula Alhanza seine neuen Gäste der Gesellschaft vor, beglückwünschte die Neuverlobten und lud dieselben ein, für die Dauer der Festlichkeiten auf Alhanza zu verweilen, denn das gebot die echt ungarische Gastfreundschaft und ließ sich nicht vermeiden, ohne die Regeln des Anstandes zu verletzen.

Leonie war diesen Abend wirklich heraufschön. Eine hellgelbe Atlasrobe umfloß in reichem Faltenwurf und langer Schleppe ihre hohe elastische Gestalt, während das duftige Ueberkleid von golddurchwirkter Gaze wie eine glänzende Wolke darüber schwebte. Und diese duftigen, glänzenden Gaze wogen, welche den stolzen, prächtig gebauten Nacken, die wie aus Marmor gemeißelten Arme scheinbar verhüllten, ließen bei ihrer durchsichtigen Zartheit erst völlig Leonies formvollendete Schönheit erraten. Der feurige Granatschmuck, welcher auf Hals und Arm glänzte und, in Blumenform gefaßt, in dem üppig herabwogenden Lockenhaar verstreut war, schimmerte in dem weichen samtschwarzen Gelock wie leuchtende Rosen.

(Fortsetzung folgt.)

und Buch Präsident Franzenberger in seiner Chaise erschossen. Der Thäter ist noch unbekannt.

* O t t e n d e, 13. Sept. Die belgischen Katholiken berufen einen Kongress nach Löwen ein, um während der Abwesenheit des Kaisers Wilhelm in Rom für die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu demonstrieren.

* B e t e r s b u r g. In Kreisen, die auf Beachtung Anspruch machen können, kursiert das Gerücht, daß sich der Chef der Geheimpolizei „Putilin“ als „stiller Kompagnon“ von Räubern und Dieben entpuppt habe. Das durch die eingeleitete Untersuchung zutage geförderte Material soll ganze Bände füllen und unumstößlich nachweisen, daß der oberste Beamte der Kriminalpolizei einen bestimmten, ganz erheblichen Sold von verschiedenen Verbrecherbanden bezogen habe.

* S o f i a, 10. Septbr. Als in dem heute verhandelten Prozeß gegen Nissow, den Redakteur des Oppositionsblattes „Botiew“, dieser die Entfernung des Fürsten Ferdinand in sein Plaidoyer einschloß, applaudierten zahlreiche Personen aus der Zuhörerschaft. Die Polizei säuberte infolge dessen gewaltsam den Gerichtssaal.

* S o f i a, 11. Sept. Der ehemalige Abgeordnete Nissow, Redakteur des Oppositionsblattes „Christo Botiew“, wurde heute zu zweijährigem Kerker verurteilt.

* N e w - Y o r k, 10. Sept. Umweil Cincinnati stieß am Sonntag ein Extrazug mit der Gesellschaft eines reisenden Zirkus mit einem Güterzug zusammen. Zehn Personen wurden getötet, 27 verletzt, viele wertvolle Schulpferde gingen zugrunde.

* Q u e b e c k (Canada), 10. Sept. Das Kabinett beschloß, Canada sofort in Verteidigungszustand zu versetzen in Anbetracht der Politik Cleveland's gegenüber Canada.

Gesundheitspflege.

* Salizylsaures Natron gegen Zahnschmerzen. Dr. G. Hofmann in Vörringen empfiehlt in der Prag. med. Wochenschrift salizylsaures Natron in halbständlichen Dosen von je 0,75 g als inneres Mittel gegen Zahnschmerzen. Das Mittel hat sich sowohl bei rheumatischem Schmerz als auch bei Caries und Wurzelhaut-Entzündung bewährt. Seine Wirkung ist zwar keine anhaltende, immerhin aber geeignet, den Schmerz für einen oder mehrere Tage zu lindern oder zu stillen.

* Folgendes Verfahren, das Nasenbluten zu stillen, lehrt Niemehers Monatschrift „Hygieia“: Der Blutende legt sich auf den Rücken, hebt beide Arme hoch, faltet die Hände über den Hinterkopf (nicht Scheitel), holt nun einige 20 Mal gemächlich, aber tief Atem und hält den Atem jedesmal so lange wie möglich an. Als Nachkur mag er noch, wenn er's haben kann, ein heißes Fußbad mit folgender kalter Abspülung gebrauchen und sich hierauf, flott atmend, im Freien ergehen. Das Mittel soll auch bei einfacher Lungenblutung (Blutsturz) helfen.

Die wichtigsten Regeln der Mostbereitung.

Von Rentammann Reutter - Wachen Dorf.
(Schluß.)

10. Bei der Gärung wird durch ein Ferment (Gärerreger) das im Most enthaltene Eiweiß zerlegt, Hefe gebildet, der Zucker mit in die Fersehung hereingezogen und in Alkohol und

Kohlenäure verwandelt. Die Hefe und die Mineralbestandteile schlagen sich mit einem Teil der Gerbsäure zu Boden, der Most wird hell, klar, weinartig, und muß um Neujahr herum zum ersten Mal, und falls man ihn länger aufbewahren will, im Frühjahr zum zweiten Mal abgelassen werden.

11. Guter Most enthält im Mittel nach Ballings Saccharometer:

frisch bereitet 8 bis 12 Prozent Zucker,
vergoren . . . 3 1/2 bis 5 Prozent Alkohol,
2 bis 3 Prozent Extraktstoffe,
1/10 bis 2/10 Proz. Apfel- und Weinsäure,
fast keine Spur von Essigsäure,
und ist etwas schwerer wie Wasser.

12. Der Alkohol verleiht dem Most Stärke und Haltbarkeit; schwacher Most erträgt das Ablassen nicht und hält nicht lange. Die Kohlenäure macht den Most moussierend, die unzerseht aus dem Obst übergegangene Apfel- und Weinsäure wirkt erfrischend und durststillend und die Gerbsäure (Tanningehalt) klärt und schützt ihn vor faultiger und schleimiger Fersehung. Die Essigsäure bildet sich erst während der Gärung und macht den Most unangenehm.

13. Wenn die Gärung vorüber ist, müssen die Keller wieder luftig und kühl gehalten, die Fässer aufgefüllt und luftdicht verspundet werden.

14. Ein kleiner Zusatz von Salizylsäure hält Fäulnis und Schimmelpilze und dadurch die Essigsäurebildung ab. Guter Most hält in guten Kellern 3—4 Jahre lang und wird weinartig.

15. Fehlerhafter Most kann etwas verbessert werden:

a) Zu sauren neuen Most hat man vor der Gärung mit Wasser zu verdünnen und den verdünnten schwachen Most mit Zucker zu verstärken.

b) Einem sauer gewordenen alten Most kann man seine Säure durch Zusatz von rein geschlemmtem kohlenäuren Kalk, fein gemahltem Marmor zc. wieder entziehen und denselben hiedurch zum Genuß angenehmer machen.

c) Fehlt es aber dem aus süßen Äpfeln oder müßfleischigen Birnen bereiteten neuen Most an der nötigen Säure, so setze man vor der Gärung etwas Weinstein, Treber von blauen Trauben, getrocknete Heidelbeeren, Schlähen, Holzäpfel, Apfelschutze zc. zu oder moße noch nachträglich saure Äpfel oder herbe Birnen darunter.

d) Ein solcher Zusatz von Säuren und Gerbstoff (Tannin) verhindert auch das Schwarz-, Trüb- u. Zäherwerden des Mostes.

e) Trüb gewordener und zäher Most kann nur durch Zusatz von gerbstoffreichen Materialien, welche den Schleim niederschlagen (klären), oder durch Ablassen und Weitschen mit Reisbesen wieder glanzhell gemacht werden.

f) Zu schwachen Most kann man vor der Gärung durch Zusatz von Rohrzucker, entfuseltem Weingeist zc. stärker und haltbarer machen.

16. Guter reiner Obstmost ist ein sehr gesundes, erfrischendes, durststillendes und billiges Getränk.

Handel und Verkehr.

* Weil der Stadt, 11. Sept. (Hopfen.) Für Frühhopfen wurden hier und in der Umgegend 150 M. geboten.

* G o r b, 11. Sept. (Hopfen.) Heute wurde hier eine Partie Hopfen zum Preise von 140 und 150 M. verkauft.

* H e i l b r o n n, 13. Septbr. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Obstpreise: Äpfel 2,40 bis 2,70 M., Birnen 2,25—2,70 M., gem. Obst 2,50—2,60 M. per Ztr. Kartoffelpreise: Gelbe 3,— bis 3,50 M., blaue 3,60 bis 4,20 M., Wurskartoffel 3,60 M. per Ztr.

* Nach einer langen Periode wirtschaftlicher Stille hat sich die Geschäftstätigkeit in verschiedenen ausländischen Staaten seit einiger Zeit wieder allmählich gehoben und die gegenwärtig fast allgemein geteilte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens für absehbare Zeit hat auch in Deutschland die Unternehmungslust aufs Neue angeregt. Es scheint eine neue Periode des „wirtschaftlichen Aufschwungs“ angebrochen zu sein; die Kurse aller Börsenpapiere bewegen sich aufwärts, in den letzten Wochen vielfach in ziemlich rapider Weise. Soweit diese Erscheinungen auf gesunder Grundlage beruhen, auf einer stärkeren Konsumtion, einer derselben folgenden größeren Produktion und in Folge dessen einen lebhafteren Verkehr, sind sie mit Freuden zu begrüßen. Aber leider scheinen die Grundlagen, auf denen die Aufwärtsbewegung sich aufbaut, bei weitem nicht überall solide genug zu sein. Die Kurse der Aktien mancher Unternehmer sind jetzt schon vielfach über die Höhe ihres wirklichen Wertes getrieben und es ist vorläufig ein Stillstand gar nicht abzusehen. Die Aufwärtsbewegung kann auch noch Wochen und Monate währen. Aber es ist wahrscheinlich, daß ein Rückschlag in absehbarer Zeit eintreten muß, der schwer empfunden werden wird, wie man hört, sehr stark an dem neuen „wirtschaftlichen Aufschwung“ beteiligt ist.

Vermischtes.

* (Die Macht des Hauschlüssels.) Bis vor nicht allzu langer Zeit hatten in Warschau wie die Hausbesitzer so auch die Mieter ihre eigenen Hauschlüssel. Dieses „Privilegium“ wurde aber den Mietern eines Tages durch die Polizeiverwaltung genommen. Dieser Tage kamen nun die Hausbesitzer im Interesse ihrer Mieter in größerer Anzahl bei der vorgelegten Behörde um Wiederherstellung des früheren Zustandes ein. Die Behörde entschied, daß der Petition entsprochen werden könnte, wenn jeder Mieter eine Erklärung des Inhalts unterschreiben wollte, wonach er bei einem etwaigen Diebstahl in dem betreffenden Grundstücke sich als haltbar für das gestohlene Gut erklären und im Unvermögensfalle sich einer längeren Haftstrafe unterziehen würde. Natürlich ist jetzt in Mieterkreisen das Verlangen nach einem eigenen Hauschlüssel merklich herabgestimmt. Angesichts einer derartigen Bestimmung ist es schwer, anzunehmen, daß sich Liebhaber des Besitzes von Hauschlüsseln finden werden.

* (Jeder von seinem Standpunkt.) Gast: „Was kostet eine Portion Rehbraten?“ — Kellner: „1 M. 50 Pf.“ — Gast: „Bringen Sie mir eine Portion!“ — (Der Kellner geht in die Küche, wo ihm gesagt wird, daß kein Rehbraten mehr da ist). Kellner: „Rehbraten giebt's nicht mehr. Wissen Sie was, essen Sie drei Portionen Kalbsbraten — die kosten g'rad so viel!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Bekanntmachungen.

S o h d o r f.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen
Michael Koch in Schernbach

bringt der Unterzeichnete

am Montag den 24. d. M., vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus die hienach beschriebenen Waldungen auf Schernbacher Markung zum Verkauf:

Parz. No. 139. 2 ha 21 a 2 m im kleinen Kropfsberg neben der Markung Göttingen und M. Schmierle.

„ „ 136 1/2. 1 ha 19 a 96 m im kleinen Kropfsberg neben Johannes Frey und sich selbst.

„ „ 136 1/4. 1 ha 19 a 96 m im kleinen Kropfsberg neben sich selbst und Christian Schmierle.

Den 10. September 1888.

Schultzeiß Schwaible.

R a g o l d.

Dankagung.

Für die vielseitige innige Teilnahme bei dem Gange in die Ewigkeit unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Schwarzkopf
Sattlers Witwe

für die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, den erhebenden Gesang des Viederkranzes, für die trostreiche Grabrede des Herrn Geistlichen und die vielen Blumenspenden sagen den herzlichsten Dank.

Den 14. September 1888.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die
photograph. Aufnahmen
finden erst
am **Sonntag den 23. September**
in **Altensteig** statt, da ich wegen des hier am 15. September
stattfindenden landwirtschaftlichen Bezirksfestes nicht abkommen
kann, was zu entschuldigen bittet
Photograph Holländer, Nagold.

Egenhausen.
Baumwollene und Halbwollene
XX Hosemenge XX
Halbtücher & Buxkins
empfehlte in schöner Auswahl
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Frisch gebrannter Roman- & Portland-
Cement, sowie Gips und schöne Gipserrohre
sind eingetroffen und zum äußersten Preis zu haben bei
J. Schneider.

Egenhausen.
Zur Herbstsaison
empfehle neu und schön sortiert
halbwollene Kleiderstoffe
(Lamas),
rein wollene Kleiderflanelle
sowie
Baumwollflanelle
bei billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Gannstatter Volksfestlose
à 1 Mark
(Ziehung am 29. September)
sind nur noch wenige Tage zu haben bei
W. Rieker.

Das Geld wird demjenigen zurückgezahlt!!!




welcher beidem der Vorschrift gemässen Gebrauch die seit 5 Jahren bei Tausenden von Menschen erprobte, gegen jede Störung der Hautthätigkeit wie auch gegen Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Finnen, Kopfschmerzen, Rötthe, zur Verhütung von Flechten u. s. w. sicher wirkende

Oepens Kali-Crème-Seife

nicht mit Erfolg anwendet. Billigste Toilettenseife, da eine Büchse 3-4 Monate reicht. Preis in eleg. Büchsen nur 1 u. 2 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Oepens Kali-Kräuter-Seife

beste medizinische Seife zum täglichen Gebrauch, à Stück 50 ¢, in Verpackung à 3 Stück 1,50 Mk.

Gebr. Hoppe, Berlin, Charlottenstr. 22a.
medizinisch-chem. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik.

Schutzmarke. Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen. Schutzmarke. Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankschreiben seien z. B. mitgetheilt:
Herrn Gebr. Hoppe, Berlin.

Für Reinigung der Haut, Flechten, bösartige Haut- u. Kopfausschläge ist Oepens Kali-Crème-Seife ein ganz vorzügliches und wirksames Mittel. Seit längerer Zeit litt ich an einer bösartigen Bartflechte, die sich trotz aller Hilfe, die ich suchte, von Tag zu Tag verschlimmerte. Selbst in der Klinik, in der ich behandelt wurde, fand ich keine Erlösung von meinem Leiden. Da empfahl mir ein Freund Oepens Kali-Crème-Seife, und ich entschloss mich, dieses Mittel zu versuchen. Nach kurzer Zeit der Anwendung der Seife besserte sich das Uebel, so dass ich nach wenigen Tagen meine Arbeit wieder aufnehmen konnte. Jetzt bin ich völlig genesen, und die Bartflechte ist gänzlich verschwunden. Ich empfehle Oepens Kali-Crème-Seife allen an ähnlicher Krankheit Leidenden.
Maronde, Steglitzer-Strasse 33.

Fünfbromm.
Abbitte.

Die am 22. August d. J. gegen Michael Schaible, Bauer dahier, im Gasthaus zur Sonne gemachte unwahre Aussage nehme ich hiemit reuevoll zurück und leiste öffentlich Abbitte.
Georg Adam Alber.
Den 13. September 1888.
T. Schultheisenamt.
Theurer.

Nagold.
Ein solider, tüchtiger
Fahrknecht
findet sogleich eine Stelle bei
Wilh. Garr z. Traube.

Most
Die zur Bereitung eines kräftigen & gesunden
Haustrunks
nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franko für Mark 3. 25, vollständig ausreichend zu 150 Liter = 1/2 württ. Eimer oder 1 badischen Ohm
Apotheker Hartmann,
in Hemmenhofen, Baden, und Stekkborn, Schweiz.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!
Zeugnisse gratis und franko zu Diensten, auch liegen solche zur Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf.
Niederlage in Nagold: **H. Gauß;** Horb: **Apoth. Siedler;** Freudenstadt: **A. Köhner** zum Schwert; Tübingen: **E. S. Schneider.**

Vorzügl. Tinte
empfehlte **W. Rieker.**

Auf die Fahrgelegenheit zum landwirtsch. Bezirksfest in Nagold durch Lohndutscher Hensler wird besonders aufmerksam gemacht.

Altensteig.
Bestellungen
auf sämtliche illustrierten Zeitschriften und Lieferungswerke nimmt entgegen
W. Rieker.

Tapeten!
Wir versenden:
Naturelltapet. von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, mit schweren Papieren und gutem Druck
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der aufergetöblichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterforten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Staus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik

Bruchbänder (H. 86565)
bester Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, der Maßangabe entsprechend, geliefert. Nicht konvenierende Bandagen werden kostenlos umgetauscht. Ein befehrendes Schriftchen über Bruchleidende kann gratis und franko von uns bezogen werden. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleidende in Glarus (Schweiz).

Notarielle Bestätigung des tausendfachen Lobes über den Holl. Tabak von W. Becker in Seesen, 10 Pfund franko 8 Mk., hat die Expedition d. Bl. eingesehen.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich von M. 125 1/2 K^o an aufwärts



"Bacherlin"
existirt
nur in Fläschchen;
darum
Voricht beim Einkauf!
denn alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Irreführung.
Scht zu haben:
in Altensteig bei Herrn **Chr. Burghard,**
" **Dornstetten** " " **H. Schweyer, Apotheker,**
" **Nagold** " " **Heinrich Gauß.**



